

**Interview.** Lexpress im Gespräch mit Thomas Bachheimer, Geschäftsführer der Meridian Commodity Advisors AG in Zürich.

## „Öl ist der neue Goldstandard“

**Thomas Bachheimer konzentriert sich auf „Commodity-Futures“-Märkte, die im Speziellen auf Energie- und Metallfutures konzipiert sind, und entwickelte hierfür ein automatisiertes Handelssystem. Sein Unternehmen bietet mittels eines Handelssystems eine Absicherung des Preisrisikos im Energie- und Edelmetallbereich an.**

**Lexpress, Michael Pfeiffer:** Herr Bachheimer, Sie haben 2004 an internationalen Märkten die inflationären Tendenzen im Energiebereich vorausgesagt. Wie waren damals die Reaktionen?

**Thomas Bachheimer:** „Ja, ich habe im März 2004 bei einem Stand von 33 einen Ölpreis von 80-100 vorausgesagt – so weit ich weiß, war ich der erste und einzige damals. Die Reaktionen waren natürlich ungläubiges Staunen und Verächtlichmachung. Als der Sender von der OPEC nach London zurückschaltete, meinte einer der Gastanalysten im Studio „Is this man on his planet?“. Er meinte bei einem Ölpreis von 50 würde die Weltwirtschaft stillgelegt werden. Er hatte Gottseidank unrecht.“

Wie kamen Sie damals zu dieser Prognose?

**TB:** „Natürlich war der Hauptgrund für meine Überlegungen die Geldmenge und das damit verbundene Spiel USD vs Öl. Es gibt aber noch andere Gründe, die zur Stärke dieser Aufwärtsbewegung beigetragen haben.“

Die vielzitierten Spekulanten?

**TB:** „Die spielen natürlich auch eine Rolle, meiner Meinung nach wird aber deren Einfluss auf steigende Preise überschätzt. Generell kann man sagen, dass die Speku-

lation Trends in Märkten verstärkt – sie aber niemals setzt. Ich habe einige Studien über den Einfluss von Spekulation auf die Energiepreise gelesen. Aber keiner schätzt die Spekulationsprämie höher als 20 USD ein. Allein im Mai ist der Ölpreis aber 20 USD gestiegen. Stark verkürzt könnte man sagen: durch die Spekulanten ist der Ölpreis seiner Zeit um einen Monat voraus. Die Kehrseite der Medaille wird aber niemals erwähnt, nämlich in Abwärtsbewegungen. Als wir im Sommer 2006 auf USD 80 standen, war der in den Medien genannte Aufpreis durch Spekulation USD 8. Jeder sprach darüber, dann kam es zu einem starken Preisrückgang, der die Preis auf USD 50 zurückgesetzt hat. Hier haben auch Spekulanten den Trend verstärkt, diesmal nach unten. Da hat niemand ein Wort darüber verloren.“

Was sind die anderen Gründe?

**TB:** „Zunächst einmal sei festgestellt: die Energiemärkte spiegeln nur selten die momentan vorherrschende Angebots-/Nachfragesituation wieder; Energiepreise und die Stimmung an Energiemärkten sind vielmehr eine Reaktion auf eine gewisse politische Stimulans, wie wir es voriges Jahr gesehen haben: Auf einmal musste Biosprit mitgetankt werden. Jetzt nur ein Jahr später hat man zu Recht ethische Bedenken, da man damit ja

Menschen Nahrungsmittel wegnimmt, und das Meinungspendel schwingt wieder zurück.

Es ist aber so, dass seit 2004 in den Energiemärkten kein Stein auf dem anderen steht. China und Indien haben unsäglichen Durst, welcher langfristig von Nachfrageseite her ordentlich Druck auf die Märkte machen wird. Beide Länder wuchsen mit ca 10% pa. Sollten Sie nur durchschnittlich mit 3% wachsen, so würde dies in 20 Jahren einen Mehrbedarf von 30 Mio Barrel pro Tag bedeuten. Dh wir müssten Produzenten im Ausmaß von 3 Mal Saudi Arabien finden. Unmöglich.“

Und ihre Meinung bezüglich des künftigen Ölangebotes?

**TB:** „Die momentane Versorgungslage ist ok. Die Ölwelt wurde aber 2004/2005 vom plötzlichen Nachfrageschub überrascht und es gab Tage/Wochen, wo es wirklich knapp war. Mittlerweile ist die Up- und Downstreamentwicklung vorangegangen und es konnten neue Kapazitäten erschlossen werden. Der Unterschied zu vor 10, 20 Jahren ist, dass die sog „spare capacities“ zurückgegangen sind. Hat man früher 3-5 Mio Barrel/Tag sofort produzier- und lieferbare Ölreserven gehabt, so sind die Reservekapazitäten im Falle von Terroranschlägen, Kriegen, Pipelineproblemen, momentan unter 3 Mio Barrel. Die langfristigen über 5

Jahre hinausgehenden Aussichten sind da schon spannender. Nur eine Zahl zum Vergleich: in Europa gibt es zwischen 400 und 500 Autos pro 1000 Einwohner, in China sind es nur 7! Man kann sich vorstellen, was passiert, wenn China sich hier dem Westen annähert. Ob hier die OPEC die benötigten Kapazitäten rechtzeitig schaffen kann, ist sehr fraglich.“

Sie nennen jetzt die OPEC, warum nur die und nicht alle produzierenden Länder. Produziert die OPEC nicht nur 40% des täglichen Bedarfes?

**TB:** „Das haben Sie gut beobachtet, die OPEC ist momentan das größte Kartell mit 40% der Weltproduktion, aber es liegen über 2/3 der bekannten weltweiten Reserven auf bzw unter OPEC Territorium. Daher wird diese von Jahr zu Jahr wichtiger. Der OPEC-Anteil steigt pro Jahr um ca 3%. Das wissen auch die USA und daher muss man besonders das Spiel OPEC – USA sehr genau beobachten.“

Erklären Sie uns dieses „Spiel“ bitte.

**TB:** Ich bin der Meinung, dass die USA die OPEC am Gängelband haben, und dass dies der OPEC nicht mehr ganz recht sein kann. Die Erdölproduzenten wollen Energie liefern und natürlich damit Gewinne machen. Jetzt hat ihr Produkt aber eine ganz neue, währungspoliti-

sche Funktion erhalten, und man sieht, wer der eigentliche Gewinner des Spieles ist. Sämtliche Appelle, Öl in anderer Währung oder in einem Baskett aus Währungen, Gold ua zu fakturieren, werden abgeschmettert. Weiterhin bleibt der USD die Settlementwährung. Öl ist der neue Goldstandard. Es wird immer öfter als Antipode zum USD gehandelt. Terminkontrakte auf Öl fungieren mittlerweile als Absicherungsinstrument gegen einen fallenden USD und die OPEC sieht hier nur zu.“

Und dies hat natürlich Auswirkungen auf uns alle ...

**TB:** Genau. Jeder Mensch verbraucht Energie und dadurch ist auch jeder betroffen, wir brauchen massenweise Benzin und Diesel, das hilft den Amerikanern ihre währungspolitischen Probleme zu lindern. Eine Frechheit, aber gut inszeniert. Und so auch, neben dem Durst Chinas und Indiens, ein Grund, warum wir mit weiterer Erhöhung von Energiepreisen zu rechnen haben. Diese hohen Kosten ziehen natürlich Preissteigerungen in allen anderen Bereichen nach sich. Die Challenge der Manager wird in den nächsten Jahren darin liegen, sich möglichst geschickt vor Preissteigerungen abzusichern.“

Vielen Dank für das Gespräch.

### LITERATURTIPP

#### BEST OF PV-PRAXIS

##### Praxisfälle und Tipps aus der Praxis

Alle Abrechnungsfehler, die Sie kennen und vermeiden sollten finden Sie mit Abrechnungshinweisen im „Best of“ der Zeitschrift „Personalverrechnung für die Praxis“.

Praxisfälle, die Ihnen den Personalistenalltag erleichtern sowie Gestaltungstipps, bei denen Sie garantiert Lohnabgaben und Lohnsteuer sparen machen dieses Werk neben umfassenden Themenspecials zu den Themen Urlaub, Beendigung von Dienstverhältnissen und einem Leitfaden zum Krankenstand (mit Krankenstands-ABC) zu einem unverzichtbaren Arbeitsbehelf.

Der Autor:  
Ing. Mag. Ernst Patka

LexisNexis ARD Orac  
Wien 2008, 160 Seiten  
ISBN 978-3-7007-3842-8  
Best.-Nr. 98.18.01

Preis € 22,-



**Lebensmittelhandel.** Dr. Erich Schönleitner ortet den Finanzminister als Gewinner der Preiserhöhung.

## Nicht der Handel ist der Preistreiber

„Kaum eine Warengruppe entgegen der Empfindungen vieler Konsumenten ist in den letzten 20 Jahren umso viel günstiger geworden, als Lebensmittel. Wie eine aktuelle Studie der FH Steyr beweist, ist der Lebensmittelhandel nicht für die zuletzt stattgefundenen Preiserhöhungen verantwortlich. Der öö. Lebensmittelhandel weist deshalb auch entschieden Schuldzuweisungen von Politik und Konsumentenschützern wegen der derzeitigen Teuerungsraten zurück“, betont Gremialobmann Johannes Jetschgo.

„Es gibt kaum eine Branche, in der mehr Wettbewerb herrscht wie im Lebensmittelhandel, wie man aus dem hohen Filialisierungsgrad und der Konzentration (Fünf Konzerne besitzen 90 Prozent Marktanteil) leicht ablesen kann. Unternehmergeführte Betriebe konnten gerade wegen ihrer Kostenstruktur nicht mehr mithalten und wurden von den Filialisten entweder verdrängt oder in ihre Organisation als selbstständige Händler aufgenommen. Diese Entwicklung bekamen natürlich auch die Landwirtschaft und die nachgelagerte verarbeitende Wirtschaft zu spüren, wo es ebenfalls zu einer starken Konzentration gekommen ist. Dies hat aber dazu geführt, dass die durchschnittlichen Haushaltsausgaben für Lebensmittel in den letzten fünf Jahrzehnten von 45 auf 12 Prozent gesunken sind. Die Lebensmittelpreise blieben im Zeitraum von 1986 bis 2007 um 14 Prozent unter dem Verbraucherpreisindex und sogar um 22 Prozent unter der durchschnittlichen Lohnentwicklung. Das heißt, die Lebensmittel waren – trotz der Preissteigerungen im vergangenen Jahr – noch nie so billig wie heute“, ist Jetschgo überzeugt.

„Natürlich spüren weniger gut Verdienende die Preiserhöhungen

mehr, als die besser Verdienenden. Daher bietet der Lebensmittelhandel eine Vielfalt von Angeboten für diese Zielgruppe an und zwar in fast allen Bereichen. Außerdem hat der Lebensmittelhandel mittlerweile auf Grund gesunkener Einstandspreise schon wieder Preisenkungen, wie zB bei Milch, durchgeführt und es gibt eine Reihe von neuen Niedrigpreiskampagnen“, berichtet Gremialobmann-Stv. Dr. Erich Schönleitner.

Laut Schönleitner finden häufig nur Preisvergleiche von einer Handvoll Produkten statt, ohne zu bedenken, dass im Lebensmittelhandel durchwegs Mischkalkulationen angestellt werden und ein fairer Preisvergleich nur dann möglich ist, wenn ein Vergleich der Preise aller Produkte vorgenommen wird. So gibt es Produkte bei denen der Handel verdient, solche bei denen er nichts verdient und solche bei denen er sogar drauf zahlt. Unterm Strich sollte natürlich ein Gewinn übrig bleiben. Es müssten daher Preisvergleiche von nahezu 8.000 Produkten im Lebensmittelhandel angestellt werden, um einen objektiv fairen Vergleich machen zu können. Bei den Diskontern sind dies etwa nur zehn Prozent davon, nämlich nur etwa 800 Produkte.

Dazu kommt, dass in Österreich nach der Shopper Trend Studie von Nielsen 408 Lebensmittelgeschäfte und in Deutschland 257 Lebensmittelgeschäfte pro einer Mio Einwohner kommen. Damit liegt Österreich innerhalb der EU absolut an der Spitze. Ursache dafür sind frühere Raumordnungsbestimmungen, die beispielsweise in Oberösterreich Lebensmittelbetriebe lediglich bis zum Ausmaß von 600 m<sup>2</sup> zuließen. In Deutschland lagen die Begrenzungen deutlich höher. Dies führte dazu, dass in Österreich wesentlich mehr kleinere Verkaufsflächen errichtet wurden, was natürlich im Vergleich zu Deutschland zu höheren Kosten führte.

#### Der wahre Gewinner an den erhöhten Preisen ist der Finanzminister

„Der wahre Gewinner an den erhöhten Preisen ist der Staat, der durch die Erhöhung der Mineralölsteuer und die zusätzlichen Einnahmen aus der Umsatzsteuer bei den Treibstoffen genauso verdient, wie an den höheren Lebensmittelpreisen und an den Lohnzuwächsen, durch eine extreme Progression in der Einkommensteuer. Dazu kommt, dass der Staat immer mehr Leistungen, sich gänzlich

von der Wirtschaft bezahlen lässt, was auch zu Kostensteigerungen in der Lebensmittelwirtschaft führt“, betont Schönleitner.

„Anhand der Wertschöpfungskette sieht man, dass zB das Schweinefleisch, das der Kunde im Einzelhandel erwirbt, insgesamt sieben Wertschöpfungsstufen durchgehen muss. Und auf jeder passieren Aktivitäten, die zum endgültigen Preis beitragen. So gibt es beim Schweinefleisch die Stufe des Züchters, Mästers, Viehhändlers, Schlächters, Zerlegebetriebes, Großhandel und Einzelhandel“, beschreibt Gremialgeschäftsführer Dr. Manfred Zöchbauer. „Ein eindeutiger Gewinner aus den Preissteigerungen ist anhand der Wertschöpfungskette nicht erkennbar, lediglich der Finanzminister ist auf jeden Fall Sieger. Die nationale und internationale Politik ist daher dringend aufgefordert Maßnahmen zur Preissenkung dort anzusetzen wo sie tatsächlich hingehören, nämlich bei den fast alles beeinflussenden Energiepreisen. Eine deutliche Senkung der Mineralölsteuer oder auch der Umsatzsteuer auf Treibstoffen, Heizöl, Gas oder Strom könnte hier rasch und nachhaltig wirksam Abhilfe schaffen“, fordert Zöchbauer.

Quelle: WKO